

ERICH NEU — CHRISTEL RÜSTER

HETHITISCHE KEILSCHRIFT-PALÄOGRAPHIE II

(14./13. Jh. v. Chr.)

Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Heft 21

Hethitische Keilschrift-Paläographie II

(14./13. Jh. v. Chr.)

von Erich Neu — Christel Rüster

1975

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

© 1975 Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
Alle Rechte vorbehalten
Photographische und photomechanische Wiedergabe nur mit
ausdrücklicher Genehmigung der Akademie
Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hubert & Co., Göttingen · Printed in Germany
ISBN 3 447 01606 X

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX
Einleitung	1
Alphabetischer Zeichen-Index	14
Zeichenliste.....	17

Tafel I	Bo 2605 + 3556 = KUB XXIV 4 + XXX 12	Vs.
II	Bo 2034 + 6808 = KUB XXIV 3 + XXXI 144	Rs. III/IV
III	Bo 2082 = KUB XXIV 2	Vs.
IV	Bo 2415 = KUB XXIV 1	Rs. IV
V	367/b + = KBo XV 52	Rs.V/VI
VI	44/a = KUB XXXII 133	Vs. I
VII	Bo 4857 = KUB X 89	Vs. I/II
VIII	23/g	Vs. I
IX	531/f = KUB XXIX 11	Vs. II
X	Bo 2061 + 5623 = KUB XV 31	Vs. I/II
XI	133/r = KBo X 34	Vs. I

VORWORT

Nicht nur der Hethitologe, sondern in hohem Maße auch der Sprachwissenschaftler hat ein starkes Interesse an der Entwicklungsgeschichte der hethitischen Keilschrift. Die durch paläographische, aber auch durch (ortho-)graphische und sprachliche Kriterien ermöglichte Textdatierung gestattet nämlich, die Belege einzelner Wortformen chronologisch zu ordnen und diese, soweit sie indogermanischer Provenienz sind, gemäß ihrem Alter in das Rekonstruktionsverfahren der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft einfließen zu lassen. Dafür erweist es sich als fruchtbar, das überlieferte Sprachmaterial zunächst nach den Sprachstufen Althethitisch (ca. 1570–1450 v.Chr.), Mittelhethitisch (1450–1380 v.Chr.) und Junghethitisch (1380–1220 v.Chr.) aufzuteilen, wobei die jeweilige Nahtstelle, insbesondere aber die Frage nach der zeitlichen und sprachlichen Abgrenzung des Mittelhethitischen gegenüber dem Junghethitischen noch mancher Detailuntersuchung bedarf, wie überhaupt das Mittelhethitische von den drei Sprachstufen noch am wenigsten analysiert ist.

Als Sprachwissenschaftler habe ich die Aufgabe, die Einleitung zum vorliegenden Heft zu schreiben, sehr gern übernommen, spielt doch für das aus der junghethitischen Zeit überkommene Schriftgut die Frage nach dem Verhältnis von alt- bzw. mittelhethitischer Vorlage und junger Abschrift sowie nach dem Gütegrad solcher Kopien eine wichtige Rolle. Da uns Texte z.B. aus dem Alten Reich oft nur in jungen Niederschriften erhalten sind — erinnert sei vor allem an die hethitisch-akkadische Bilinguis des Hattušili I. (HAB) oder an den Telipinu-Erlass — muß vor einer deskriptiven Darstellung des Althethitischen, wie wir sie geplant haben, auch die Frage berücksichtigt und nach Möglichkeit geklärt werden, inwieweit althethitische Texte, die nur in junger Niederschrift auf uns gekommen sind, für eine althethitische Grammatik verwertbar sein können, wissen wir doch, daß Kopisten nicht selten ihre Vorlage „modernisierten“ oder auch aus Unkenntnis sprachlich ummodellten. Für all diese Fragestellungen wird man jetzt stärker als bisher paläographische Kriterien heranziehen müssen, wobei deren Tragfähigkeit durch (ortho)graphische und sprachliche Eigentümlichkeiten des jeweils zu analysierenden Textes zusätzlich zu stützen ist.

Frau Rüster und ich möchten zunächst sehr herzlich Herrn Professor Otten danken, der diese junghethitische Paläographie in konsequenter Fortsetzung der Fragestellungen aus StBoT 20 angeregt, die hier herangezogenen Texte

EINLEITUNG

Ein erster Versuch, die Entwicklung der hethitischen Keilschrift („Boğazköy-Duktus“) für den Zeitraum von etwa 350 Jahren Textüberlieferung (1570–1220 v.Chr.) aufzuzeigen, ist mit der hethitischen Keilschrift-Paläographie in StBoT 20 (1972) unternommen worden. Aufgrund der dort zusammengestellten Zeichenlisten ergab sich als wohl wichtigste Erkenntnis, daß sich anhand der äußeren Gestalt der Keilschriftzeichen ältere und jüngere Zeichenformen unterscheiden lassen. Die relativ älteren Zeichenformen finden sich zunächst in solchen Texten, deren Duktus, d.h. Schriftbild, als typisch alt¹ anzusprechen ist, können dann aber neben den relativ jüngeren Formen auch in späteren Texten auftreten. Eine Tafel, die in typisch altem Duktus geschrieben ist, läßt jedoch in jedem Fall nur die älteren Zeichenformen erwarten, handelt es sich doch um die Originalniederschrift eines althethitischen Textes. Diese Tafeln in altem Duktus umfassen etwa den Zeitraum von 1570 bis 1450 v.Chr. Charakterisiert ist dieser bereits 1952 erkannte althethitische Duktus u.a. durch eine breite Griffelführung, durch enge Zeichensetzung sowie durch die nach rechts geneigten Köpfe der senkrechten Keile².

Ein mit den Zeichenformen der althethitischen Spalten aus StBoT 20 völlig übereinstimmendes Schriftbild zeigt auch die Inandik-Tafel (publiziert 1973 von K. Balkan, Eine Schenkungsurkunde aus der althethitischen Zeit, gefunden in Inandik 1966), wie leicht aus der dort beigegebenen Liste der Zeichenformen zu erschen ist³.

¹ Die von H. Otten in den Editionsbanden neben der Bezeichnung „typisch alter Duktus“ gebrauchten Charakterisierungen „alter Duktus, älterer Duktus, relativ alter Duktus, ähnlich altem Duktus“ (u.a.m.) geben den individuellen Eindruck bei der Autopsie der Originale wieder und sind nur als ungefähres Richtmaß zu verstehen. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, mit Hilfe der Zeichenformen, aber auch sprachlicher Kriterien die genaueren graduellen Unterschiede der so etikettierten Tafeln herauszuarbeiten, um dann die sich ergebenden Duktustypen zumindest relativ datieren zu können. Mit einer Untersuchung in dieser Richtung wurde im Sommer 1973 anhand der Originale im Museum zu Ankara begonnen. Man wird auch der Frage nachzugehen haben, ob nicht der eine oder andere Text mit dem Merkmal „relativ alter Duktus“ (o.ä.) bereits ein mittelhethitisches Original ist, wie sich dies etwa für KBo XVII 32 herausgestellt hat. Von daher erweist sich eine Keilschrift-Paläographie auch des Mittelhethitischen als notwendig.

² Zum alten Duktus s. H. Otten, *Historia*, Einzelschriften 7, 1964, 12f.; StBoT 8, 1969, 42.

³ Wo Abweichungen vorzuliegen scheinen, ist eine Berichtigung notwendig: Nr. 10 *ta* zeigt in Z. 1 die zu erwartende Form (*ta-ba-ar-na*), dagegen abweichend mit zwei eingeschriebenen Senkrechten (junge Form) in Z. 19 und 26; in Z. 19 (*ta-ba-ar-na*) sollten jedoch die eingeschriebenen Keile nach Ausweis des Photos S. 84 höher gesetzt werden, und in Z. 26 ist die Lesung *Ta-an-da-me-i* nach Ausweis

Mit der Unterscheidung von relativ alten und relativ jungen Zeichenformen ist es jetzt möglich, Originale und Abschriften verhältnismäßig klar auseinanderzuhalten. Dabei gibt es unter den Schreibern solche, die ihre Vorlage recht getreu kopieren, aber auch solche — und diese doch wohl in der Mehrzahl —, die ihre Vorlage mehr oder weniger stark verändern. Daher sind die auf uns gekommenen Abschriften recht unterschiedlicher Güte⁴. Hierfür werden (Aus)bildung des Schreibers, aber auch physische Faktoren, wie etwa Ermüdung, verantwortlich sein. Selbst dann, wenn man zunächst den Eindruck einer älteren Niederschrift hat, läßt sich doch, wenn auch oft erst im weiteren Verlauf des Textes, an irgendeiner Stelle in paläographischer, (ortho)graphischer oder sprachlicher Hinsicht erkennen, daß eine Abschrift vorliegt. Daher ist es auch ganz allgemein für die Datierung dieser Texte unerlässlich, daß sie kumulativ erfolgt, d.h. unter Berücksichtigung von Kriterien aus den verschiedensten Bereichen⁵.

Während in StBoT 20 die Schriftentwicklung vom Althethitischen über das Mittelhethitische bis hin zum Junghethitischen aufgezeigt worden war, wobei die Darstellung für den Zeitraum des 14./13. Jh.s (aus dem die Masse der Boğazköy-Tafeln stammt) exemplarisch nur auf wenigen Texten beruhte, sind im vorliegenden Heft ausschließlich junghethitische Niederschriften den elf Zeichenlisten zugrunde gelegt worden⁶. Die Anordnung der Zeichen folgt, auch

des gleichen Photos wohl in *Ša-an-da-me-i* zu ändern (Zeichen mit einem eingeschriebenen Senkrechten): Zusammensetzung mit dem Gottesnamen Šanda? — Nr. 18 *ul* mit einem kleinen zusätzlichen Winkelhaken dürfte auf einer Täuschung beruhen, indem der weit ausgezogene obere Schrägstrich des Winkelhakens durch den Kopf des Waagerechten läuft, also wohl nicht , sondern .

Nr. 21 *ud/it* mit „drei“ Winkelhaken ist aufzulösen in *u-ut*, was ein normales graphisches Bild gibt (*Tu-u-ut-tu-ul-la-a*). — K. Balkan hat dankenswerterweise in seiner Tabelle auch die Zeichenformen der Landschenkungsurkunden aus Boğazköy aufgenommen, dabei sich allerdings auf die Kopien gestützt, die nie ganz verlässlich sind. Anhand von Photos wurden etwa überprüft für Nr. 8 *ka* Text 3 Vs. 6 und 7 mit Winkelhaken oder für Nr. 30 die Graphie von *A-NA*, zusammengezogen, so daß der gebrochene Senkrechte von *A* nicht zum Ausdruck kommt, auch bei Nr. 4 Rs. 18 [H. Otten]. — Im Zusammenhang mit der Frage nach der Zuverlässigkeit von Autographen weist Chr. Rüster auf einen interessanten, wohl durch Unaufmerksamkeit bedingten Fehler eines modernen Kopisten hin. So ergab eine Kollation von KBo III 5, daß dort in Kol. IV 10 zu lesen ist: ... *ú-zu-ub-ri-in* *ḪAD.DU.A pít-tal-ya-an*. Dem Kopisten, H. H. Figulla, ist insofern ein Versehen unterlaufen, als er hier irrtümlich den Wortlaut von Z. 6 wiederholt: ... *ú-zu-ub-ri-in* *ḪAD.DU¹ I UP-NA kán-za-ja*, dem A. Kammenhuber in ihrer Bearbeitung (Hipp. Heth., 100) folgt.

⁴ Während z.B. der Kopist, auf den die Abschrift KBo XVII 74 + eines altheth. Gewitterrituals zurückgeht, seine Vorlage verhältnismäßig wenig verändert hat (vgl. KBo XVII 11 + und StBoT 12), bietet die junge Abschrift des in StBoT 17 bearbeiteten altheth. Zalpa-Textes ein gutes Beispiel für eine zum Teil auch fehlerhafte „Modernisierung“.

⁵ Vgl. dazu StBoT 12, 63f. sowie Fs. H. Otten, 1973, 221ff.

⁶ Akkadisch geschriebene Texte aus Boğazköy wurden von vornherein aus der paläographischen Untersuchung ausgeklammert. Der Zeichengebrauch dieser

in der Numerierung, wieder J. Friedrich „Hethitisches Keilschrift-Lesebuch“, Teil II, Schrifttafel, 1960. Sind in einer Spalte von einem Zeichen mehrere Varianten angegeben, steht die häufiger gebrauchte Zeichenform voran. Nachdem StBoT 20 gezeigt hat, daß nicht alle dort aufgeführten Zeichen für die Frage nach der Schriftentwicklung in gleichem Maße aussagekräftig sind, und sich dies auch an den hier ausgewählten Texten des 14. und 13. Jh.s bestätigt hatte, wurden die Zeichen mit weniger distinktiven Merkmalen für die Publikation aus den Listen herausgenommen.

Die linke Seite bietet in den **Spalten I-IV** eine mehr oder weniger einheitliche Textgruppe (CTH 376 A, C; 377), die durch die Nennung des Königsnamens Muršili (= Muršili II.) zeitlich auf die zweite Hälfte des 14. Jh.s v. Chr. festgelegt zu sein scheint; allerdings findet sich der Name nur im Text der Spalten II (KUB XXIV 3 + 544/u + II 4, 5 ^mMur-ši-DINGIR^{LIM}-in, II 7 ^mMur-ši-DINGIR^{LIM}-uš¹), III (KUB XXIV 2 Vs. 4 ^mMur-ši-i-li) und IV (KUB XXIV 1 + 14 ^mMur-ši-DINGIR^{LIM})², während er im Text der Spalte I (KUB XXIV 4 +) entweder nicht erhalten ist oder, was als Möglichkeit immerhin erwogen werden muß, dort niemals gestanden hat.

Diese „Muršili“-Gebete wurden deshalb ausgewählt, weil bereits eine Untersuchung von O. Carruba vorliegt (ZDMG Supplementa I, 1, 1969, 237, 239 ff.), wonach KUB XXIV 4 + aufgrund (ortho)graphischer und sprachlicher Eigentümlichkeiten, aber auch aus inhaltlich-historischen Gründen für relativ älter als KUB XXIV 3 + anzusehen wäre. Dieser Befund wird jetzt durch den Vergleich der jeweiligen Zeichenformen bestätigt. O. Carruba (a. a. O. 243) rechnet für KUB XXIV 4 + mit einer mittelhethitischen Vorlage, die König Muršili II. für seine eigenen Belange adaptiert hätte³. Solange der Name Muršili in KUB XXIV 4 + nicht nachgewiesen ist, darf die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß wir mit KUB XXIV 4 + diesen mittelhethitischen Text, wenn auch wohl in einer Abschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s, vor uns haben; damit wäre dann das Gebet auf einen früheren König als Muršili II. festzulegen. Schon O. R. Gurney, dem wir die philologische Bearbeitung dieser Textgruppe verdanken (AAA 27, 1940), hat von der Komposition her dem Exemplar KUB XXIV 4 + einen besonderen Platz zugewiesen (p. 8).

Texte, von denen einige wohl auch außerhalb Hattušas geschrieben worden sind, stimmt oft mit den etwa gleichzeitigen hethitischen Texten nicht ganz überein. Der akkadische Schreiber steht vielmehr stärker in der mesopotamischen Tradition der Schriftentwicklung, während der hethitische Schreiber solche „moderneren“ Zeichenformen (und Graphien) erst einige Jahrzehnte später von seinem akkadischen Kollegen übernommen hat. Außer Betracht bleiben auch Orakeltexte mit ihrer recht flüchtig wirkenden Art der Notierung (z.B. Abkürzungen) sowie die persönliche Korrespondenz (Briefe), die individuell geprägt ist, d.h. hinsichtlich Wortwahl und Stil, aber auch in der Graphik und im Zeichengebrauch mit den offiziellen Texten der Kanzlei und des Tempels nicht übereinzustimmen braucht.

¹ Vgl. H. Otten – Chr. Rüster, ZA 62, 1972, 232.

² Zum Verhältnis von KUB XXIV 4 + zum mittelhethitischen Kantuzzili-Gebet s. H. G. Güterbock, JAOS 78, 1958, 238, 243 ff.

In der bruchstückhaften Zeile Rs. 23 des Kolophons mit den Zeichen (-)zu-u-*u*[a(-)] vermutete O. R. Gurney (a. a. O. 119) den Namen eines Schreibers: ^mZu_{ya} oder ^mZu_y[anni]. Ein Schreiber namens Zu_{ya} (^mZu-*ya-a*), Sohn des ^mU.ZA, ist in dem Kolophon 430/e + Rs. 21' genannt; geschrieben hat er unter dem Vorsteher Angulli (13. Jh.; s. unten p. 8):

21' [ŠU] ^mZu-*ya-a* DUMU ^mU.ZA
 22' [PA-NI] ^mAn-gul-li IŠ-TUR⁹

Ein Schreiber⁹ namens Zu_{yanni}, Vater des Halpa-ziti (dazu E. Laroche, ArOr 17, 2, 1949, 12), begegnet in dem bruchstückhaften Kolophon KUB X 96 Rs. 3'. Die in diesem Kolophon verwendete Graphie ŠĀ statt ŠA (zur Bezeichnung eines Genitivverhältnisses) und der Name des Vorstehers ^mLÜ (s. unten p. 11) verweisen die Niederschrift der Tafel KUB X 96 wohl in die zweite Hälfte des 13. Jh.s¹⁰.

Daß die im Kolophon von KUB XXIV 4 + erhaltenen Zeichen Teil eines Schreibernamens seien, ist jedoch fraglich. Aufgrund der Zeichenformen dieses Textes käme jedenfalls wohl kaum ein Schreiber des 13. Jh.s in Betracht, es sei denn, dieser habe sich fast sklavisch an die Vorlage gehalten und durchweg die älteren Zeichenformen mitkopiert. Diese Annahme ist aufgrund der Spalten V–XI unwahrscheinlich, denn jeder dieser Schreiber hat irgendwelche, für das 13. Jh. typische Neuerungen gegenüber seiner Vorlage in die Abschrift gebracht, was zu einer Verallgemeinerung dieses Befundes (s. oben p. 2) und zur Annahme eines ähnlichen Verhaltens anderer Schreiber als der hier berücksichtigten Anlaß gibt. Geht man von der Ergänzung eines Schreibernamens hier KUB XXIV 4 + Rs. 23 ab, so könnte man eine Lesung *Kiz*zu_y[atna erwägen; denn als einziges von den vier Gebeten der Spalten I–IV erwähnt nur das Exemplar KUB XXIV 4 + — neben Mitanni und Arzawa — auch das Land Kizzu_yatna (O. R. Gurney, a. a. O. 12). Allerdings ist eine Schreibung *Ki-iz*-zu-u-*u*[a-at-na/i m. W. bisher nicht bezeugt, auch ist im Text selbst KUR URU*Ki-iz-zu-ya-at-ni* geschrieben (O. R. Gurney, a. a. O. 161; vgl. auch A. Goetze, Kizzu_yatna and the Problem of Hittite Geography, 1940, 79).

Spalte I (KUB XXIV 4 +) zeigt kaum eine Zeichenform, die nicht schon in den mittelhethitischen Texten der Spalten VI–VIII aus StBoT 20 vorkäme. Geht man von der Verteilung der Zeichenformen nach den Merkmalen „relativ älter“ und „relativ jünger“ aus, ergibt sich unter Zugrundelegung der charak-

⁹ Vgl. hierzu die Tafelunterschrift aus KBo V 11 IV 27f. ŠU ^mSAG.KA.BI DUMU ^mU.ZA PA-NI ^mAn-gul-li IŠ-TUR. E. Laroche (Les Noms des Hittites, 1966, 132, Nr. 902) liest den Vatersnamen jedoch als ^mNu-za. Unter Berücksichtigung des Kolophons von 430/e + (s. o.) ist jedoch die Lesung als ^mU-za (s. H. S. Schuster, Die Hattisch–Hethitischen Bilinguen I, 1974, 13 m. Anm. 29) bzw. ^mU.ZA nunmehr als gesichert anzusehen. Legt man die Gleichung ^mAMUŠEN.LÜ = ^mAMUŠEN.ZA (E. Laroche, a. a. O. 220, Nr. 1733; Ugaritica III, 1956, 147) zugrunde, ließe sich für ^mU.ZA die Lesung ^mU-ziti erwägen.

¹⁰ Vgl. H. Otten – Chr. Rüster, ZA 63, 1973, 88 sub Nr. 27.

teristischsten Zeichen für das Verhältnis von Spalte I (KUB XXIV 4 +) zu Spalte II (KUB XXIV 3 +) folgendes Bild:

		Spalte I	Spalte II
4	MAḪ	älter	älter
7	TAR	älter	älter/jünger
9	TIM	älter	älter
41	IK	älter	älter
43	KÜ	älter	älter
64	GI	älter	älter/jünger
104	DU	älter	älter
177	URU	älter	älter
208	Ü	älter	älter
274	LI	älter	älter
284	ŠAR	jünger	älter

Besondere Beachtung verdienen die Zeichenformen von TAR, GI und AK (Nr. 14; in Spalte I nicht belegt), da Spalte II neben der relativ älteren auch die relativ jüngere Form aufweist. Zusammen mit O. Carrubas Befund reichen diese Varianten aus, um KUB XXIV 4 + (Spalte I) insgesamt für relativ älter als KUB XXIV 3 + (Spalte II) zu halten. Daß Spalte I mit ŠAR einmal die „jüngere“ Form zeigt, widerspricht dieser Feststellung keineswegs, denn dieses „jünger“ ist noch nicht absolut datierbar, die Zeichenform ist jedenfalls auch schon StBoT 20, Spalte VII (Arnuṣanda-Vertrag) bezeugt. Ein Blick in die akkadischen Zeichenlisten zeigt überdies, daß die Form mit zwei Senkrechten bereits als Variante in den altbabylonischen Texten auftaucht (s. J. Bottéro in Archives Royales de Mari 15, 1954, S. 15, Nr. 184).

Ebenso bestimmen die Zeichenformen den Text KUB XXIV 2 (Spalte III) gegenüber KUB XXIV 3 + (Spalte II) als die relativ jüngere Niederschrift, wie leicht aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist:

		Spalte II	Spalte III
7	TAR	älter/jünger	jünger
14	AK	älter/jünger	jünger/älter
41	IK	älter	jünger/älter
43	KÜ	älter	älter/jünger
64	GI	älter/jünger	jünger
75	UK	jünger	jünger
76	AZ	jünger	jünger
104	DU	älter	jünger/älter
177	URU	älter	jünger

261	AḪ	älter	älter/jünger
274	LI	älter	älter
284	ŠAR	älter	jünger

Für das Verhältnis von KUB XXIV 2 (Spalte III) zu KUB XXIV 1 + (Spalte IV) vergleiche man folgende Tabelle:

		Spalte III	Spalte IV
26	SAG	älter	jünger
41	IK	jünger/älter	jünger
65	EN	älter	jünger
138	ŠA	jünger/älter	jünger
150	AL	älter	jünger
158	E	älter/jünger	jünger
261	AḪ	älter/jünger	jünger
274	LI	älter	jünger/älter
284	ŠAR	jünger (2 Varianten)	jünger (3 Varianten) ¹¹

Die Zeichenformen aus **Spalte III** sind insgesamt „älter“ als die der Spalte IV, wo eine Form des Zeichens KI (Nr. 237; s. StBoT 20, Spalte XI) gar Datierung in die 2. Hälfte des 13. Jh.s v. Chr. nahelegt. Dagegen macht der Text der Spalte III auch (ortho)graphisch und sprachlich einen älteren Eindruck, wie folgende Varianten zeigen (die Stellenangaben schlage man im Glossar der Bearbeitung von O. R. Gurney, a. a. O. 130 ff., nach):

KUB XXIV 2 (Spalte III)	KUB XXIV 1 + (Spalte IV)
<i>na-ak-ki-iš</i> DINGIR- <i>uš</i> ¹²	<i>na-ak-ki-iš</i> DINGIR ^{LIM} - <i>iš</i>
<i>ta-aš-nu-ya-an</i> ¹³	<i>da-aš-ša-nu-ya-an</i>
<i>ta-me-e-da-ni</i>	<i>dam-me-e-da[-ni, ta-me-e-da-ni</i>
<i>ḫa-at-tu-la-tar</i>	<i>ḫa-ad-du-la-tar</i>
<i>du-uš-ga-ra-at-ta-an-na</i>	<i>du-uš-ga-ra-da-an-na,</i> aber auch: <i>du-uš-ga-ra-at-ta-an</i>
<i>ēka-ri-im-ni-it-ti</i>	<i>-it-ti om.</i>
<i>ḫu-u-ya-du-uš</i>	IMḪI.A- <i>uš</i>
URUḪa-at-ti-pát	URUḪat-ti (-pát om.)

¹¹ Vgl. StBoT 20: Spalten VII, X. Zwei der Varianten aus KUB XXIV 1 + sind wohl wiederum jünger als die Varianten aus KUB XXIV 2.

¹² Im gleichen Text tritt dafür auch DINGIR^{LIM}-*iš* auf. Zum Paradigma von *šiu-* s. StBoT 18, 120 ff.

¹³ Vgl. *ta-aš-nu-uš-ki-ir* KUB XXIX 1 Vs. I 27 (Abschrift eines althethitischen Textes); *ta-aš-ša-nu-uḫ-ḫu-ut-ya-az* KUB XXXIII 77 Vs. 35' (mittelhethitisch).

URUKUBABBAR- <i>ti</i>	URU <i>Hat-ti</i>
KUR- <i>e</i> (Dat.-Lok.)	<i>ut-ni[-e?]</i>

Die Varianten sind von unterschiedlichem Wert. So wird man einer grammatisch-morphologischen Variante¹⁴ wie DINGIR-*uš* (= *šiuš*) gegenüber DINGIR^{LIM}-*iš* (= *šiuš*?) oder *škarimni-ti* gegenüber *škarimni* (mit Wegfall des im Jungethitischen nicht mehr lebendigen enklitischen Possessivpronomens) mehr Gewicht beilegen als einer bloß graphischen Variante wie KUR-*e* / *ut-ni[-e?]* oder URUKUBABBAR-*ti* / URU*Hat-ti*.

Die Verteilung der Texte KUB XXIV 4 +, 3 +, 2 und 1 auf die Spalten I-IV stellt eine chronologische Reihenfolge dar, die, wie wir gesehen haben, nicht nur durch die jeweils verwendeten Zeichenformen, sondern auch durch (ortho-)graphische und sprachliche Kriterien, im Falle von Spalte I und II auch durch inhaltliche Argumente gerechtfertigt erscheint. Vielleicht wird man mit O. Carruba (a. a. O. 243) für KUB XXIV 2 und 1 annehmen dürfen, daß Muršili II. eine ältere Vorlage zu seinem persönlichen Gebet umgestaltet hat, doch möchten wir keinesfalls so weit gehen wie O. Carruba und die Vorlage bereits auf Muršili I. (um 1530 v. Chr.) zurückführen¹⁵, denn sein Hinweis auf die Schreibung des Namens als *ṡMur-ši-i-li* KUB XXIV 2 I 4 ist kein geeignetes Indiz, bietet doch auch das Gebet des Muwatalli KUB VI 45 I 2 in der Genealogie den Vaternamen als *ṡMur-ši-i-li* (= Muršili II.). Die Pronominalform *šumenzan* (Gen.) aus KUB XXIV 1 (statt *šumel*) weist aber immerhin wohl über das Jungethitische zurück, zumindest in die Wende des 15./14. Jh.s.

Für die Spalten V-XI der vorliegenden Paläographie wurden Texte ausgewählt, die mit Hilfe der in den Tafelunterschriften (Kolophonen)¹⁶ erhaltenen Schreibernamen zumindest ungefähr datierbar sind. Für deren zeitliche Gruppierung ist im großen und ganzen noch immer E. Laroche's Aufstellung in ArOr 17, 2, 1949, 12 grundlegend. Für die Textauswahl war des weiteren zu berücksichtigen, daß die Tafeln im Original zugänglich sein mußten, was eine Beschränkung auf die Bestände in den Museen von Ankara und Istanbul bedeutete.

Der Text der **Spalte V**, KBo XV 52 (= CTH 628, 1), läßt sich durch die Nennung der Königin Puduḫepa, Gattin Ḫattušilis III., im Kolophon VI 39' ff. datieren: „Als die Königin Puduḫepa den Obertafelschreiber UR.MAḪ-*ziti* beauftragte, in der Stadt Ḫattuša nach Tontafeln aus Kizzuḫatna zu suchen, da hat er diese Tafeln über das *ḫišuḫa*-Fest damals abgeschrieben.“¹⁷ Darauf folgt (46' f.) die Angabe:

PA-NI ṡUR.MAḪ[-	„vor UR.MAḪ[- <i>ziti</i>
ṡKALAG.DINGIR ^{LIM} IŠ[- <i>TUR</i>	hat KALAG.DINGIR ^{LIM} geschri[e]ben“

¹⁴ Vgl. dazu Fs. H. Otten, 1973, 233.

¹⁵ S. auch schon die Bedenken bei A. Kammenhuber, KZ 83, 1969, 265.

¹⁶ Die Kolophone der hethitischen Tafeln aus Boğazköy wird demnächst H. Otten in einer eigenen Monographie ausführlich behandeln.

¹⁷ Zur Übersetzung s. H. Otten, Das Hethiterreich, in: H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient, 1961, 410.

Die unter dem Vorsteher UR.MAH-*ziti*¹⁸ geschriebene Tafel wird man grob in die Zeit 1270/60 v. Chr. zu datieren haben, sagt doch Ḫattušili III. in seinem Thronbesteigungsbericht, daß er den UR.MAH-*ziti*, den Sohn des Middannamuḫa, zum „Chefschreiber“ (ANA GAL DUB.SAR-*UTTI*) eingesetzt habe (KBo IV 12 Vs. 30; A. Götze, Ḫatt. 43).

Die Texte der Spalten VI–X sind unter dem Chefschreiber Anuḫanza niedergeschrieben worden, der von H. Otten (StBoT 13, IX) in die ersten Regierungsjahre des Großkönigs Tuḫalija IV. (etwa 1250–1220 v. Chr.) datiert wird. Die Kolophone nennen als Schreiber: Angulli¹⁹, Zuzzu, Pikku und Piḫḫunija, ohne daß hier mit dieser Anordnung eine bestimmte zeitliche Aufeinanderfolge festgelegt werden sollte.

Der Text KUB XXXII 133 (= CTH 482) der Spalte VI stellt eine Abschrift von der Hand des Schreibers Angulli dar. Daß es sich bei diesem Ritualfragment um eine Kopie handelt, ergibt sich zwingend bereits aus der Tatsache, daß als Verfasser des Textes zwar der Großkönig Muṣḫili (II.) genannt ist, die Zeichenformen aber deutlich ins 13. Jh. v. Chr. weisen (vgl. vor allem LI und MEŠ). Auch ist Angulli, Sohn²⁰ des Pallā (Rs. IV 7'), ein Schreiber des 13. Jh.s (vgl. E. Laroche, ArOr 17, 2, 1949, 12); er könnte mit dem späteren Chefschreiber Angulli identisch sein, der KBo V 11 IV 28 und 430/e+ IV 22' (s. p. 4) genannt ist, in beiden Texten jedoch ohne Vatersangabe. Die ältere Vorlage von KUB XXXII 133 wird in der Graphie noch sichtbar durch die Form *šar-ri-i-e-et* I 3 (3.sg.prt.; daneben aber auch *i-ia-at* I 4) und vielleicht auch durch die Tenuis-Schreibung *ḫa-an-ta-iz-zi* (3.sg.prs.) I 17.

Von der Hand des Schreibers Zuzzu stammen die Texte der Spalten VII (KUB X 89) und VIII (23/g). Wie allgemein bei Festritualen, wird man auch für das Ritual KUB X 89 (= CTH 591) mit einer längeren Tradition rechnen dürfen. Über das 13. Jh. v. Chr. zurück weist etwa der pronominale Ausdruck EGIR-*an-ša-me-et* V 5, wobei die Graphie EGIR-*an* für älteres *appan* zu Lasten

¹⁸ Zu diesem wie auch zu den anderen hier genannten Schreibern s. E. Laroche, a. a. O. 12.

¹⁹ So und nicht etwa ^mDIŠTAR-*li*; denn das Zeichen GUL unterscheidet sich jeweils deutlich von dem Zeichen für die Göttin Ištar (Šauška). Fraglich bleibt ein immerhin möglicher Zusammenhang zwischen dem Personennamen Angulli und dem Namen der Stadt Angulla, die ^{URU}An-gul-la (KBo XVI 68 I 7, IV 10'; 77, 4', 7'), aber auch ^{URU}An-[*k*]u-ul-la (KBo X 31 III 4') geschrieben wird. Zu Angulli wie auch zu den anderen Namen s. E. Laroche, Les Noms des Hittites, 1966, s.v. — Unter dem Lemma Angulli (p. 33; Nr. 80) ist noch unveröffentl. Bo 2515 nachzutragen, wo es Rs. IV 6' im Kolophon heißt: *ki-i ṬUP-PU mAn-gu[li-li]*.

²⁰ Das Sumerogramm DUMU „Kind, Sohn“ verstehe ich nicht im Sinne von „Schüler“, wie etwa in der babylonischen Schreiberschule die Bezeichnungen für „Sohn“ und „Vater“ den Schüler und Lehrer meinen können (dazu H. Otten, Das Hethiterreich, a. a. O. 409). Mit diesen übertragenen Bedeutungen in bezug auf das Lehrer-/Schülerverhältnis käme man für die hethitischen Kolophone bereits in Schwierigkeiten mit der Angabe DUMU.DUMU (vgl. KUB XV 31 IV 42), womit doch zweifellos „Enkel“ in ursprünglicher Bedeutung gemeint ist.

von Zuzzu gehen könnte. Die Wendung *ta-kkan yaki* (I 24) hat formelhaften Charakter²¹ und wirkt durch die Konjunktion *ta*, die sonst in diesem Text nicht auftritt, leicht altertümlich.

Eine längere Überlieferung hat bekanntlich auch das Maštikka-Ritual, von dem 23/g (Spalte VIII), ebenfalls von Zuzzu geschrieben, die zweite Tafel darstellt²². Über das Alter des Rituals kann man sich gut anhand der Varianten aus den bis 1953 bekannten Stücken der ersten Tafel (Bearbeitung von L. Rost, MIO 1, 1953, 345 ff.) informieren; so weist z. B. die Sprache des Exemplars KUB XXXII 115 + (CTH 404) offensichtlich noch in die mittelhethitische Periode. Von dieser Tradition her wird man in 23/g Rs. 7' wohl auch den Gebrauch von *peran* mit dem Genitiv (*nu-uš 2Ap-ri-it-ta-aš pé-ra-an da-a-i*) zu verstehen haben, wird doch sonst im Junghethitischen die Postposition *peran* mit dem Dativ verbunden, wie etwa auch im Duplikat KBo XII 107 Rs. 10': *nu-uš 2Ap-ri-it-ta-i pé-ra-an*[²³].

Die beiden von Zuzzu geschriebenen Texte der Spalten VII und VIII zeigen besonders deutliche Übereinstimmungen im Zeichengebrauch von TAR, IK, QA, EN, DU, E, LI, ŠAR, MEŠ. Hinsichtlich GI hat 23/g (Spalte VIII) neben der relativ älteren Form auch die relativ jüngere. Von IT und DA hat 23/g noch eine bzw. zwei Varianten mehr gegenüber KUB X 89; umgekehrt findet sich in Spalte VII für RA eine Variante mehr gegenüber Spalte VIII. Geringfügige Abweichungen sind z. B. für NI und NAM festzustellen. Allein bei URU ist zu beobachten, daß Zuzzu in KUB X 89 die relativ ältere, in 23/g hingegen die relativ jüngere Zeichenform verwendet. Dennoch dürfte es sich bei beiden Texten um den gleichen Zuzzu handeln, der KUB XXXVI 83 IV 12' f. als Sohn des 2AMAR.UD bezeichnet wird.

Den Zeichenformen der **Spalte IX** liegt das Mondomen KUB XXIX 11 + 1026/u (= CTH 533, 3) zugrunde, dessen Schreiber Pikku ist. Durch das Zusatzstück 1026/u aus dem Jahre 1962 ergibt sich jetzt die vollständige Tafelunterschrift: ŠU 2Pi-ik-ku DUMU 2Ta-at-ta PA-NI 2A-nu-ya-an-za 2UŠAG IŠ-ṬUR „Die Hand des Pikku, Sohnes des Tatta, vor Anu-ya-nza, (dem) Chef(schreiber), hat (es) geschrieben“. Der Text ist stark mit Logogrammen durchsetzt, zeigt zudem das „kleine“ -ŠÚ (beim akkadischen enklitischen Possessivpronomen), das sich auch sonst häufig in jungen Texten findet. Auf eine ältere Vorlage für dieses Stück akkadisch-hethitischer Übersetzungsliteratur (mit Nennung von Agade und Elam) weist vielleicht die sonst nur für die alte Sprache charakteristische Konjunktion *takku*, wenn auch nicht ausgeschlossen werden kann, daß in bestimmten Textgattungen (Omina, Gesetze) auch in nach-althethitischer Zeit die Konjunktion *takku* „wenn“ als archaisches Element in der geschriebenen Sprache bewußt lebendig gehalten worden war²⁴.

²¹ Vgl. auch Fs. H. Otten, 1973, 240.

²² L. Rost, MIO 1, 1953, 377 sowie H. Otten, Vorwort zu KBo XII 107.

²³ KUB XVII 26 und 23/g werden von H. Otten (Vorwort zu KBo XII 107) als Duplikate zu KBo XII 107 bezeichnet. E. Laroche aber führt KBo XII 107 unter CTH 405, den Text KUB XVII 26 hingegen unter CTH 464 an.

²⁴ Zum Auftreten von *takku* vgl. A. Kammenhuber, KZ 83, 1969, 280f.

Auch Pihhuniya, der Schreiber des Ritualtextes KUB XV 31 (= CTH 484), Spalte X, wird (wie Pikku) als ein Sohn des Tatta genannt (IV 42'); der Großvater des Pihhuniya trägt den Namen Pikku: ŠU ^mPi-ih-^{hu}-ni-ja DUMU ^mTa-at-ta DUMU.DUMU-ŠU ŠA ^mPi-ik-ku PA-NI ^mA-nu-ya-an-za L^USAG. UŠ IŠ-TUR (KUB XV 31 IV 41' ff.) „Die Hand (des) Pihhuniya, Sohnes (des) Tatta, Enkels (des) Pikku, vor Anuḡanza, (dem) Chef(schreiber), hat (es) geschrieben“. Pihhuniya verwendet auffallend häufig die relativ älteren Zeichenformen; vgl. MAḤ, TAR, SAG, IK, UK, AZ (jedoch häufiger mit untergeschriebenem ZA), DU, AL, URU, LI. Einmal wird im Gottesnamen ^DZu-uk-ki irrümlich das Zeichen AZ (mit untergeschriebenem ZA) statt UK verwendet (IV 31'); die Autographie von J. Schiele ist hier zu korrigieren. Pihhuniya hat offensichtlich recht getreu die Zeichenformen seiner Vorlage übernommen. Auch im graphisch-sprachlichen Bereich wird die ältere Vorlage gut sichtbar; vgl. *i-en-zi* I 12, 21, II 35, 69, *ti-i-e-ez-zi* III 28, 54, IV 10', *ti-en-zi* I 15, II 11, 44, III 58, *šumenzan* (statt *šumel*) I 41, -*ašta* II 6, III 51, Akkusative des Plurals auf -*uš* (seltener daneben solche auf -*aš*), gelegentliches Fehlen des Gleitlautes wie in *ḡu-u-it-ti-ja-u-an-zi* (statt -*u-ya-an-zi*), *aš-ša-nu-an-zi*, *ki-nu-an-zi* (neben *ki-nu-ya-an-zi*), Themavokal -*a*- (*pé-eš-ga-u-e-ni* neben *mu-ki-iš-ki-u-e-ni*). Zu diesem Text gibt es ein Duplikat, KUB XV 32²⁶, von dem uns allerdings kein Kolophon erhalten ist. Beide Tafeln sind deutlich Abschriften einer älteren Vorlage, die von den Schreibern (ortho)graphisch und sprachlich unterschiedlich wiedergegeben wird, wie folgende Varianten zeigen:

KUB XV 31	KUB XV 32
NÍ.TE ^{MEŠ} aš I 1	<i>tu-u-ig-ga-aš</i>
UKÜ-aš	<i>an-t[u-</i>
- <i>ma</i> I 23	- <i>a</i>
<i>tal-li-ja-an</i> I 45	<i>tal-li-an</i>
<i>mu-ki-iš-ki-u-e-ni</i> I 49	<i>mu-ki-iš-ga-u-e-ni</i> (vgl. I 52 <i>pé-eš-ga-u-e-ni</i>)
<i>ḡa-aš-ša-aš</i> I 56	<i>ḡa-aš-šu-uš</i> (Akk.pl.)
GIŠša-at-ta II 14	š]a-at-ta-an (Akk.sg.)
<i>a-ru-na-za</i> III 49	<i>a-ru-na-az</i>

Aus KUB XV 32 verdient auch die Verbalendung -*yani* (1.pl.prs.) Beachtung (*ḡu-u-it-ti-ja-an-ni-eš-ki-u-ya-ni* Vs. I 50), die sonst in althethitischen, aber auch in mittelhethitischen Texten zu finden ist.

In der vorstehenden Übersicht zeigt KUB XV 32 die älteren Formen, im folgenden ist es umgekehrt:

KUB XV 31	KUB XV 32
<i>ti-en-zi</i> I 15, III 58	<i>ti-an-zi</i>
<i>ki-nu-an-zi</i> II 10	<i>ki-nu-ya-an-zi</i>

²⁶ Mit dem neuen Zusatzstück 357/u; s. H. Otten – Chr. Rüster, ZA 63, 1973, 89f.

<i>ha-zi-zi-ta-aš</i> II 20	<i>-zi-da-aš</i>
<i>ap-pé-ez-zi-az</i>	<i>-zi-ja-az</i>
<i>ti-i-e-ez-zi</i> III 54	<i>ti-ja-zi</i>

Der Schreiber von KUB XV 32 verwendet wie Pihhuniya relativ ältere Zeichenformen (vgl. IK, LI, MAH, DU, AL, TAR, ŠAR). Die Zeichen UK und AZ sind aber konsequent durch untergeschriebenes UT bzw. ZA unterschieden. Das Zeichen Ū hat vier Senkrechte.

Die Spalte XI schließlich enthält die Zeichenformen des Textes KBo X 34 (= CTH 700), geschrieben von Ḫanikkuli (^m*Ha-ni-ik-ku*-DINGIR^{LIM} Rs. IV 16'), der von E. Laroche (ArOr 17, 2, 1949, 12; vgl. auch A. Goetze, JCS 16, 1962, 30) in die Zeit nach Tutḫalija IV. gesetzt wird. Ḫanikkuli ist Sohn des ^mNU.GIŠ.SAR (KBo VI 4 lk. Rd. 1; KBo X 34 IV 16'; VBoT 24 IV 38) und Enkel des ^mLŪ (= Ziti oder Pišeni?), des Obertafelschreibers (KBo VI 4 lk. Rd. 2; VBoT 24 IV 38)²⁶. Dieser Obertafelschreiber könnte mit dem in Bo 4301 + KUB XXXIII 120 + Rs. IV 32', 35' genannten Vorsteher identisch sein; die Niederschrift dieses Textes wird von H. Otten-Chr. Rüster (ZA 63, 1973, 88) u. a. aufgrund graphischer Eigentümlichkeiten in den Ausgang des 13. Jh.s datiert. Ḫanikkuli verwendet in KBo X 34 (Spalte XI) weitgehend die relativ jüngeren Zeichenformen. Graphie und Sprache des Textes bieten kaum aussagekräftige Merkmale; vielleicht darf man aber in diesem Zusammenhang auf die Verwendung der Partikel *-šan* (I 1) sowie auf die geminierte (*-pp*-) Schreibung *še-ep-pi-it-ta-aš* (I 9; dazu Fs. H. Otten, 1973, 230 mit Anm. 31) aufmerksam machen; denn beides könnte über das 13. Jh. v. Chr. zurückweisen.

Bei dem Text KBo X 34 handelt es sich um die erste Tafel des *šarraški*-Opfers: „Als Tutḫalija, der Sohn des Arnuḫanda, der (des?) Großkönig(s), sich auf den Thron seines Vaters setzte, hat man damals dieses *šarraški*-Opfer ausgeführt“ (IV 11' ff.). Aus der Filiationsangabe „Tutḫalija, Sohn des Arnuḫanda“ haben H. G. Güterbock²⁷ und A. Goetze²⁸ auf die Existenz eines Tutḫalija V. (Wende 13./12. Jh. v. Chr.) schließen wollen im Gegensatz zu E. Laroche²⁹ und H. Otten³⁰, die hier einen früheren König namens Tutḫalija, nämlich den Begründer der Großreichsdynastie, erwogen haben. Inzwischen neigt aber auch H. G. Güterbock (JNES 29, 1970, 76), im Anschluß an O. R. Gurney (CAH II³, fasc. 44, p. 16), der Auffassung eines früheren Tutḫalija zu, indem er den König „Tutḫalija, Sohn des Arnuḫanda“ für identisch hält mit dem in Texten Arnuḫandas und Ašmunikals erwähnten *tuhkantiš*. Damit verbunden ist die Frage nach der Genealogie Šuppiluliumas I., die wir hier nicht wieder auf-

²⁶ Zu Ḫanikkuli s. auch H. Otten, RIA 4, 1973, 107 (sub 1).

²⁷ Bei A. Malamet, JNES 13, 1954, 238f.

²⁸ JCS 16, 1962, 30.

²⁹ Anadolu 2, 1955, 9f.

³⁰ Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie, 1968, 17; doch s. auch A. Kammenhuber, a. a. O. 265.

greifen wollen; hingegen läßt sich ein paläographisches Argument anführen, das verbietet, aufgrund von KBo X 34 mit einem späten König Tutḫalija V. am Ausgang des Großreiches zu rechnen.

Mit KUB XI 31 ist uns bekanntlich die dritte Tafel des *šarrašši*-Opfers, wiederum mit Kolophon³¹, jedoch ohne Angabe eines Schreibers erhalten. Im Gegensatz zur ersten Tafel (KBo X 34) mit derselben Filiationsangabe („Tutḫalija, Sohn des Arnuṣanda“) zeigt diese dritte Tafel vorwiegend relativ ältere Zeichenformen (vgl. LI, Ü, ŠAR, AL, NI, DU); von AZ treten die ältere und die jüngere Zeichenform auf, jedoch ist die jüngere (d.h. die mit untergeschriebener ZA) die häufigere. Die graphische Gestalt der akkadischen Präposition *ANA* ähnelt mitunter der aus älteren Texten. Von den Zeichenformen her bestünden m.E. keine Bedenken, die Niederschrift dieser dritten Tafel des *šarrašši*-Opfers (KUB XI 31) ins 14. Jh. zu datieren. Auch die Graphie *-ma-az* I 5, VI 4' für *-ma-za*, der Gebrauch von *-ašta* und *-šan* weisen über das 13. Jh. v. Chr. zurück. Ist dieser Befund richtig, kann es sich bei dem im Thronbesteigungsritual (*šarrašši*-Opfer) genannten Tutḫalija keinesfalls um einen König Tutḫalija des ausgehenden 13. Jh.s v. Chr. handeln, sondern es muß sich auf einen früheren Tutḫalija, d.h. vor Šuppiliuma I., beziehen.

Damit erweist sich der Text der Spalte XI (KBo X 34) als eine Abschrift. Schon H. Otten³² hat darauf aufmerksam gemacht, daß Tafeln, die wie KBo X 34 IV 15' im Kolophon den Vermerk *TUP-PU URUḪa-at-ti* „Tafel (aus) Hattuša“ tragen, Abschriften älterer Texte sein dürften. Mit den im Ritual auftretenden hurritischen Begriffen *allašši*- und *šarrašši*-³³ und auch mit den aus dem Hurritischen stammenden Substantiven *aḫrušhi*-, *anaḫi*- und *ḫuprušhi*-bewegen wir uns im Rahmen der hurritisch-hethitischen Kultschicht, deren Beginn von A. Kammenhuber (MSS 29, 1971, 97 f.) „nicht vor 1400“ angesetzt wird; man darf hierbei aber wohl an die Zeit der Königspaare Tutḫalija-Nikalmati und Arnuṣanda-Āšmunikal denken.

Eine kursorische Durchsicht der ebenfalls von Ḫanikkuii geschriebenen Texte KBo VI 4, der jüngsten Fassung der Gesetze, und VBoT 24 (= CTH 393), von denen mir jedoch für eine Überprüfung keine Photos zur Verfügung standen, führte zu dem Ergebnis, daß dieser späthethitische Schreiber offensichtlich recht unterschiedlich bei der Wahl der Zeichenformen verfahren ist. Der Text KBo VI 4 zeigt von den Zeichen KÜ, IK, AZ, LI neben den relativ jüngeren auch die relativ älteren Formen. Bei der Verwendung von LI fällt auf, daß

³¹ „Dritte [Tafel] des *šarrašši*-Opfers. [W]enn der König dem [Wettergott] das *šarrašši*-Opfer [darbringt], [danach] aber der [Hepat?] das *allašši*-Opfer [darbringt]. Beendet./[Als] Tutḫalija, der Großkönig, der Sohn des Arnuṣanda, sich auf den Thron seines Vaters [setzte], da[mals] hat man] dieses Opfer [ausgeführt].“ (KUB XI 31 Rs. VI 1'ff.; Übersetzung nach H. M. Kümmel, StBoT 3, 48); vgl. H. Otten, a.a.O. 16 Anm. 2.

³² StBoT 13, 48f. mit Anm. 106; Die hethitischen historischen Quellen, 16.

³³ Literatur bei H. M. Kümmel, a.a.O. 49; ferner H. Otten, Die hethitischen historischen Quellen, 16.

Hanikkuli im ganzen Text die relativ ältere Zeichenform benutzt, wie er sie wohl in seiner Vorlage vorgefunden hat, nur im Kolophon aber das „junge“ LI schreibt³⁴. — In VBoT 24 hingegen findet sich über den ganzen Text verteilt 10mal das jüngere, 3mal das ältere LI. Beide Zeichenformen treten KBo X 34 (Spalte XI) einmal nebeneinander in der gleichen Zeile auf (I 28). Gegenüber dem Text aus Spalte XI gebraucht Hanikkuli in den beiden anderen Texten für ŠAR noch eine junge Variante. In allen drei Texten findet offenbar nur die jüngere Form von AK (mit Varianten) Verwendung. Eine deutliche Übereinstimmung zwischen KBo VI 4 und VBoT 24 besteht in der Zeichenform von Ú, die sowohl vier als auch drei Senkrechte aufweist, und auch bei dem Zeichen URU, das in KBo VI 4 IV 21, 35 wie in VBoT 24 II 33 mit fünf Waagerechten geschrieben ist. In KBo X 34 (Spalte XI) kommt URU nur ein einziges Mal vor, und zwar in dem Vermerk des Kolophons *TUP.PU URUḪa-at-ti*; hier hat das Zeichen vier Waagerechte und einen unmittelbar hinter den Köpfen der Waagerechten stehenden Senkrechten. Ähnlich verfährt Hanikkuli im Kolophon von VBoT 24 mit dem Zeichen KU, das er dort (IV 38) in seinem eigenen Namen mit fünf Waagerechten und einem unmittelbar davorstehenden Senkrechten schreibt.

Auf weitere Detailbeobachtungen wollen wir hier verzichten, meinen aber, daß die Herausarbeitung von Schreibergewohnheiten im Rahmen einer Paläographie eine wichtige Aufgabe ist. Dabei gilt es auch, das, was den Schreibern einer bestimmten Epoche gemeinsam ist, gegenüber deren individuellen Besonderheiten herauszustellen; dann wird man auch besser erkennen können, wie sorgfältig der einzelne Schreiber mit seiner Vorlage umgegangen ist, so daß man eines Tages vielleicht vom Schreibernamen gleich auf den Gütegrad einer Abschrift zu schließen vermag. Die Frage nach dem Verhältnis von Original und Abschrift muß heute jedenfalls mehr denn je im Zentrum der hethitologischen Forschung stehen, wissen wir doch, daß uns von vielen Texten die Originale fehlen und wir daher ganz auf die Kopien meist junghethitischer Schreiber angewiesen sind. Die vorliegende Keilschrift-Paläographie des Junghethitischen kann daher auch als ein Beitrag zur Bewältigung dieses heiklen Problems von Original und Abschrift angesehen werden, was auch für die geistige Welt dieses 13. Jahrhunderts mit der Frage nach dem „Warum“ des Kopierens interessante Ausblicke schafft.

³⁴ Der Schreiber Angulli macht es in KUB XXXII 133 (Spalte VI) umgekehrt: nur im Kolophon, in seinem eigenen Namen, verwendet er die relativ ältere Zeichenform von LI, sonst nur das „kleine“ LI; s. auch H. Otten, StBoT 13, 49 Anm. 105. Bei der Aussage zu KUB XXXII 133 wird man natürlich zu berücksichtigen haben, daß dieser Text nur bruchstückhaft erhalten ist.

Abschließend stellen wir die für dieses Heft ausgewählten Texte noch einmal übersichtlich zusammen:

Spalte	Text	Schreiber
I	KUB XXIV 4 + KUB XXX 12	?
II	KUB XXIV 3 + KUB XXXI 144 + 401/u + 544/u + 1947/u	?
III	KUB XXIV 2	?
IV	KUB XXIV 1 + 1122/v + 217/w	?
V	KBo XV 52	UR.MAḪ.LÚ
VI	KUB XXXII 133	Angulli
VII	KUB X 89	Zuzzu
VIII	23/g (unpubl.)	Zuzzu
IX	KUB XXIX 11 + 1026/u	Pikku
X	KUB XV 31	Pihḫunija
XI	KBo X 34	Ḫanikkuli

Alphabetischer Zeichen-Index für StBoT 20 und 21

(kursive Ziffern beziehen sich auf die Nummern von Zeichen,
die nur in StBoT 20 enthalten sind)

a	305	DÜ ₈	135	ḫé	85
aḫ	261	DUB	100	ḫi	267
ak	14	DUG	140	ḫI.A	268
al	150	DUMU	133	ḫu	60
ALAM	174	e	158	ḫUL	228
am	132	É	157	i	168
AMA	30	EGIR	109	ja	169
an	13	el	245	ik	41
ANŠE	202	en	65	il	111
ap	86	ERÍN	257	im	262
APIN	3	eš	259	in	283
ar	226	ga	139	ip	292
aš	1	gal	176	ir	46
at	91	gi	64	İR	52
az	76	GIGIR	144	iš	114
ba	47	GİR	10	it	167
da	166	GİR	242	iz	142
dam	239	GUD	137	ka	115
di	236	gul	210	kal	160
diš	286	ḫa	308	KAM	285
du	104	ḫal	2	kán	35
DÜ	44	ḫar	263	kap	296

kar	278	ni	45	te	196
KASKAL	201	NINDA	310	ten	260
kat	21	nu	49	ti	55
ki	237	NUMUN	60	tim	9
KIN	294	pa	146	tu	276
kir	182	pal	8	TÚG	81
ku	78	pár	54	túl	145
KÜ	43	pát	51	tum	108
kum	105	pí	125	u	205
kur	265	píl	134	ú	159
KÚR	191	pu	270	Û	208
KUR ₄	143	qa	56	uk	75
KUŠ	84	ra	178	UKU	180a
la	83	ri	67	ul	217
LAL	287	ru	230	um	99
lam	234	SAG	26	un	161
li	274	SÍG	38	up	123
lu	79	SIG ₇	173	ur	295
LÚ	194	ša	138	úr	107
LUGAL	130	ŠĀ	229	URU	177
LUM	246	ŠAH	266	URUDU	95
ma	77	šal	238	uš	113
MAḤ	4	šar	284	ut	235
man	233	še	269	uz	271
MĀŠ	58	ši	224	ya	250
me	288	šu	42	yi _s	112
MEŠ	289	ŠÚ	198	za	307
mi	214	šum	74	zé	94
mu	53	ta	141	zi	66
na	57	taḥ	124	zu	82
NA ₄	190	ták	181	ZUM	241
nam	59	tar	7	4	310a
ne	133	tāš	175		

ZEICHENLISTE

		$\frac{I}{KUB \text{ XXIV } 4}$	$\frac{II}{KUB \text{ XXIV } 3}$	$\frac{III}{KUB \text{ XXIV } 2}$	$\frac{IV}{KUB \text{ XXIV } 1}$
		+	+		+
55	ti				
56	ga				
57	na				
59	nam				
64	gi				
65	en				
74	sum				
75	uk				
76	az				
77	ma				
78	ku				
79	lu				

		I KUB XXIV 4 +	II KUB XXIV 3 +	III KUB XXIV 2	IV KUB XXIV 1 +
82	zu				
83	ca				
85	be				
91	at				
94	ze				
104	du				
115	ka				
123	up				
125	pi				
133	ne				
138	sa				
139	ga				

		I KUB XXIV 4 +	II KUB XXIV 3 +	III KUB XXIV 2	IV KUB XXIV 1 +
150	al				
158	e				
161	un				
166	da				
167	it				
177	URU				
178	ra				
196	te				
202	ANŠE				
208	ù				
210	gae				
226	ac				

		I KUB XXIV 4 +	II KUB XXIV 3 +	III KUB XXIV 2	IV KUB XXIV 1 +
230	ru				
234	lam				
237	ki				
245	el				
261	ab				
266	šah				
274	ci				
278	kax				
283	in				
284	šax				
289	MEŠ				
308	ka				

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$
 KBo $\overline{XV}$ 52 KUB $\overline{XXXI}$ 133 KUB $\overline{X}$ 83 $\frac{23}{2}$ KUB $\overline{XXIX}$ 11 KUB $\overline{XV}$ 31 KBo $\overline{X}$ 34
 +

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{VII}$

$\overline{IX}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{V}$ $\overline{VI}$ $\overline{VII}$ $\overline{VIII}$ $\overline{IX}$ $\overline{X}$ $\overline{XI}$

$\overline{IX}$

$\overline{IX}$

$\overline{V}$

$\overline{VI}$

$\overline{VII}$

$\overline{VIII}$

$\overline{IX}$

$\overline{X}$

$\overline{XI}$

TAFELN



TAFEL I
KUB XXIV 4 +
XXX 12 Vs.

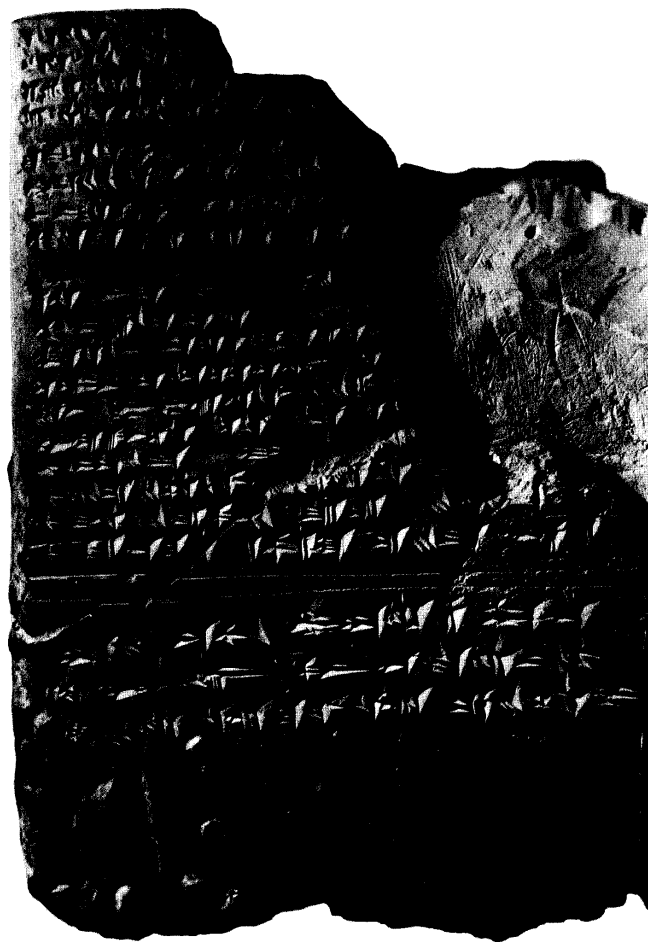


TAFEL II
KUB XXIV 3 +
XXXI 144 Rs. III/IV

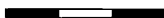


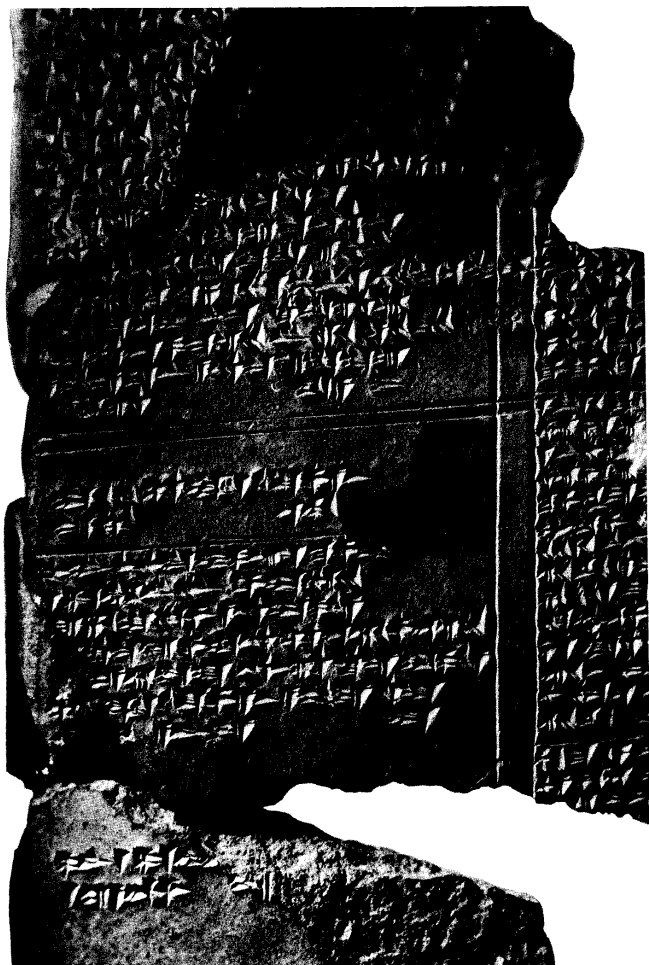


TAFEL III
KUB XXIV 2 Vs.



TAFEL IV
KUB XXIV 1 Rs. IV

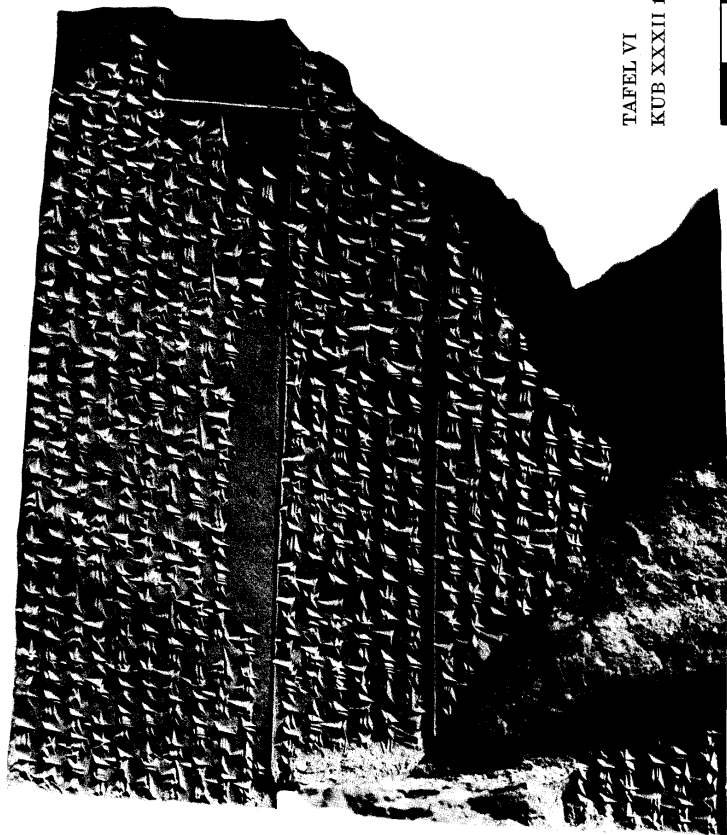




TAFEL V

KBo XV 52 Rs. V/VI





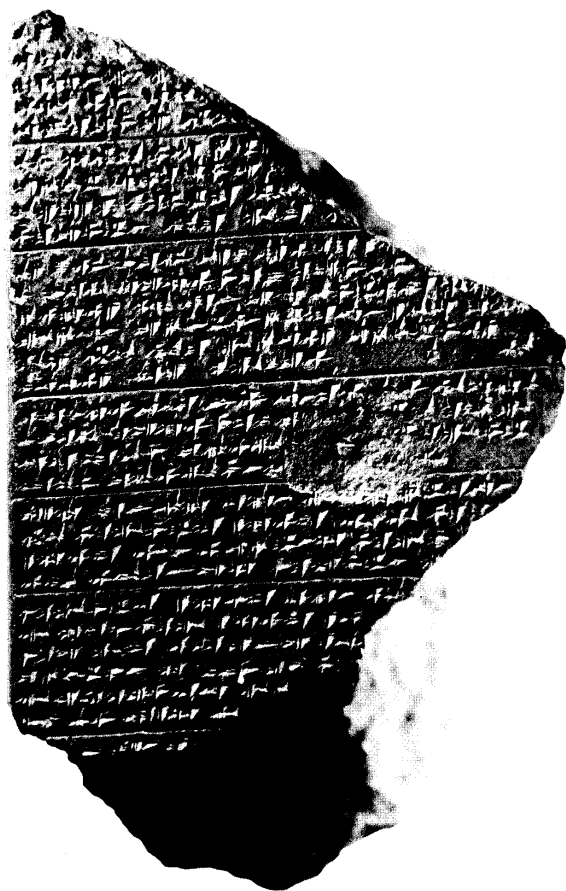
TAFEL VI
KUB XXXII 133 Vs. I



TAFEL VII

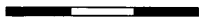
KUB X 89 Vs. I/II

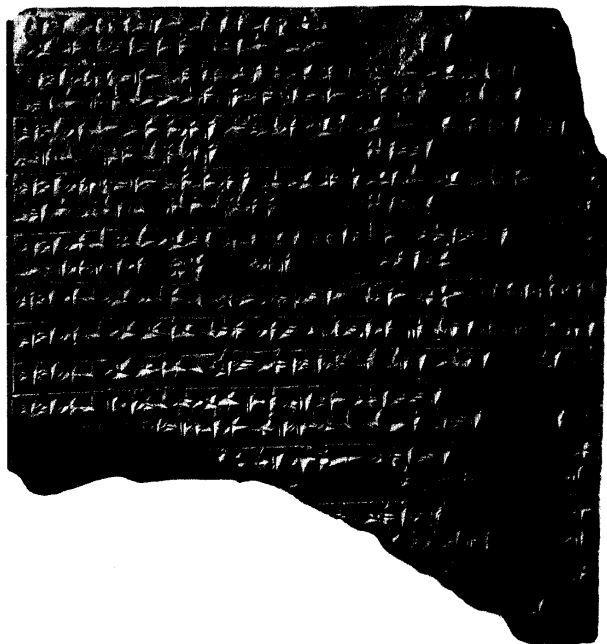




TAFEL VIII

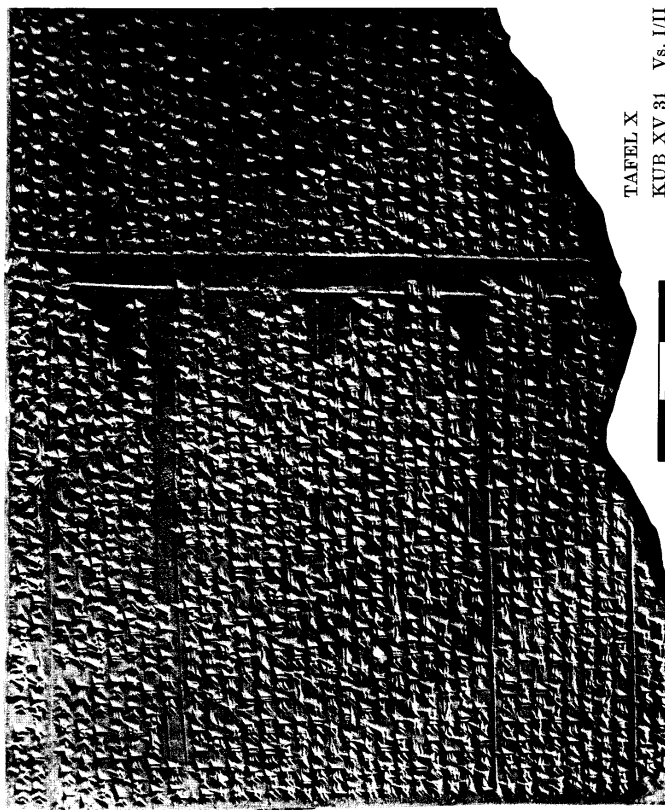
23/g Vs. I



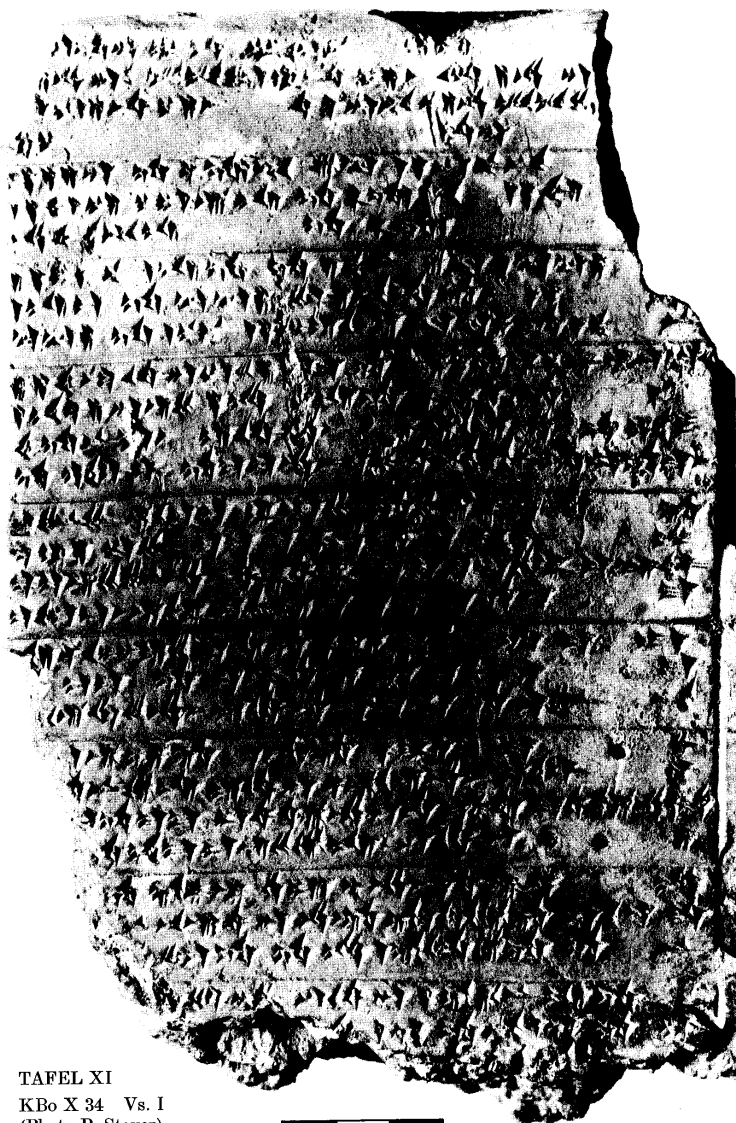


TAFEL IX
KUB XXIX 11 Vs. II





TAFEL X
KUB XV 31 Vs. I/II



TAFEL XI

KBo X 34 Vs. I
(Photo P. Steyer)